



**Landeshauptstadt Hannover
Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung**

**Stadtbezirkliches Netzwerk für
SeniorInnen im Stadtbezirk 3**

17.06.2014

Dagmar Vogt-Janssen
Bereichsleiterin, Kommunalen Seniorenservice Hannover

Fachbereich Senioren



**Georg Baselitz, "Wir daheim" aus dem Jahre
1996**

Was fördert
Was hindert Innovation?

Fachbereich Senioren

Worum geht es in diesem Vortrag?

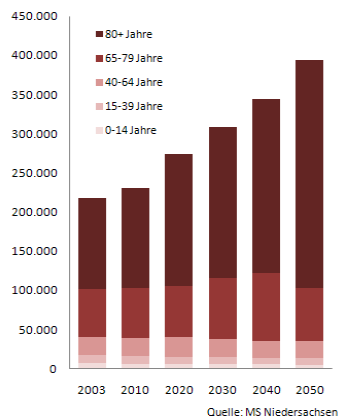
**Lebendige Nachbarschaften und Versorgungssicherheit
Alter(n)sgerechte Quartiere, Kooperationen mit
Akteuren vor Ort, z. B. der Wohnungs- und
Gesundheitswirtschaft**

- Fakten zur Ausgangslage
- Sozialraumorientierte
Seniorenarbeit
- Alter(n)sgerechte
Quartiersentwicklung in der
Landeshauptstadt Hannover

Herausforderung Versorgung älterer Menschen

- Zahl älterer, insbesondere
hochbetagter Menschen steigt
- Steigender Bedarf nach
Unterstützung, Betreuung,
Kommunikation, Versorgung,
Pflege
- Rückgang familiärer Strukturen
und sozialer Netze
- Sinkende finanzielle Spielräume
der sozialen Sicherungssysteme

Entwicklung pflegebedürftiger Menschen
in Niedersachsen bis 2050



Pflegebedürftige in der Landeshauptstadt Hannover

Pflegebedürftige nach Pflegeversicherung in der LHH Insgesamt 15.562 (Frauen 10.510 / Männer 5.052)		
Zu Hause versorgt: 9.794 (63%) durch		In Heimen versorgt: 5.768 (37%)
ausschließlich Angehörige: 5759 (59 %) Pflegebedürftige	ambulante Pflegedienste: 4.035 (41%) Pflegebedürftige durch 80 ambulante Pflegedienste mit 2.555 Beschäftigten	In 79 Pflegeheimen mit 4.645 Beschäftigten

Stand: 09/2011

Menschen werden anders alt

Möglichst lange und selbstständig in der eigenen Häuslichkeit und im eigenen Umfeld leben

Es gibt große Potenziale, hohe Heterogenität und Ungleichheit

Teilhabe, Partizipation, Zugehörigkeit und Solidarität ermöglichen und sichern

Was ergibt sich daraus?

Herausforderungen der (Gesundheits)Versorgung

Zahl der Menschen mit
gerontopsychiatrischen
Erkrankungen steigt

Zahl der Menschen mit
Einschränkungen steigt

Zahl der
Unterstützenden und
Pfleger sinkt

Kernanforderungen: Was Menschen brauchen

- Ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen, Multimorbidität und / oder Pflegebedürftigkeit sind auf eine **integrierte und kontinuierliche vernetzte Langzeitversorgung vor Ort** angewiesen
 - neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff
- denn:
- gerontopsychiatrische Erkrankungen mit kognitiven Einschränkungen sowie Multimorbidität nehmen mit Anstieg der Hochaltrigkeit zu
 - Heterogenität / Diversität gilt es wahrzunehmen

Eine neue Kultur des Pflegens – ein Aushandlungsprozess des Wohlbefindens

- Verantwortungsgemeinschaften fördern – Familien, Partner- und Nachbarschaften, Freunde – Zeit und persönliche Zuwendung
- Professionelle Pflege im Quartier bei geteilter Verantwortung
- Wertschätzung pflegerischer / betreuender Tätigkeiten

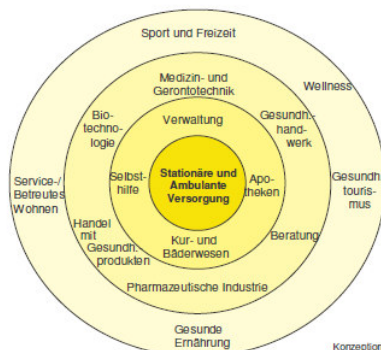
Allianzen von Schlüsselakteuren

Ein neues Miteinander im Quartier

Zu Hause wohnen, Mitgestaltung, Teilhabe, lebendige Nachbarschaften, Inklusion, verschiedene Ethnien, Freizeitaktivitäten, Apotheken, medizinische Versorgung, Betreuung, haushaltsnahe Dienstleistungen, Mobilität (ÖPNV, Fahrrad, PKW, zu Fuß), stationäre Pflege, Sicherheit, Information, Beratung, Einkaufsmöglichkeiten, Selbstbestimmung, Wohnumfeld, ambulante Pflege, Gemeinschaftsflächen /-gärten, ...

Zwiebel der Gesundheitswirtschaft

Die GesundheitsWirtschaft:
mehr als Krankenhäuser und Arztpraxen...



- Rd. 4,3 Mio. Beschäftigte in D.
- Von 1980 bis 2000 plus 1.000.000 Jobs.
- Bis 2020 bis zu 800.000 neue Jobs möglich
- Größte Dynamik bei Versorgung älterer Menschen
- Steigende Bedeutung für viele Wirtschaftsbereiche

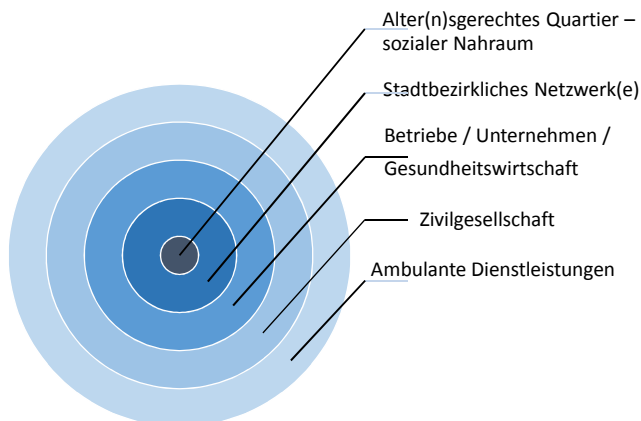
Fachbereich Senioren

Konzeption und Darstellung: IAT

Landeshauptstadt

Hannover

Zwiebel der Quartiersentwicklung



Fachbereich Senioren

Landeshauptstadt

Hannover

„Wir-Raum“ gestalten

...“Das ist ein völlig neues Denken, das Denken in der Kategorie des Stadtviertels, oder auch der Dorfgemeinschaft auf dem Lande. Ich habe das die Kategorie des dritten Sozialraums genannt. Der dritte Sozialraum ist der durch den Fortschritt in Vergessenheit geratene Sozialraum zwischen dem uns bekannten privaten Sozialraum und dem öffentlichen. Früher nannte man das Nachbarschaft. Dieser Begriff scheint nicht mehr zu retten zu sein, da er zu negativ besetzt ist. Deshalb dieser scheinbar technische Begriff dritter Sozialraum. **Das ist ein Wir-Raum, in dem die Menschen „wir“ zueinander sagen.**“

Quelle: Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner: „De-Institutionalisierung im Lichte von Selbstbestimmung und Selbstüberlassung – Absichten, Einsichten und Aussichten entlang der Sozialen Frage“
Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte!? Perspektiven der Disability Studies“, Universität Hamburg, 27. November 2007

Gestaltung eines alter(n)sgerechten Quartiers

- Träger übergreifend
- lokale Verantwortungsgemeinschaften fördern
- sozialräumlich
- bedarfs- und bedürfnisorientiert
- wird kontinuierlich weiterentwickelt
- hält Strukturen für alle Generationen im städtischen Raum vor
- Potenziale der Zivilgesellschaft aufnehmend

Rolle der Kommune: Förderung einer Caring Community

- Kooperation
- Koordination
- Ermöglichung von Beteiligung
- Initiative ergreifen
- Unterstützung innovativer Konzepte
- Partner im Entwicklungsprozess
- Quartiersmanagement

Anforderungen an Kommunen

- Soziale Versorgung und Infrastruktur integrativ entwickeln
- Generationenverbindende Wohnangebote vor Ort entwickeln
- Sozialen Zusammenhalt durch Gemeinwesenarbeit stärken
- Soziale Dienste im Sozialraum verfügbar machen
- Kooperationen fördern und Bürgerbeteiligung ermöglichen

Ziele von Quartiersentwicklung



Quelle: KDA, 2013

Quartiersentwicklung in der Landeshauptstadt Hannover

Vier große Handlungsfelder :

1. Zukunftsorientierte Wohnformen ausbauen
2. Bürgerbeteiligung und Teilhabe fördern
3. Versorgungssicherheit fördern
4. Generationendialog ermöglichen

1. Handlungsfeld: Zukunftsorientierte Wohnformen ausbauen

Alter(n)sgerechte / bedarfsgerechte Wohnformen und – räume:

- Gemeinschaftliche Wohnformen
- Service-Wohnen
- Wohnen in (Pflege)-Wohngemeinschaften
- Generationenverbindende Wohnformen
- ...

1. Handlungsfeld: Zukunftsorientierte Wohnformen ausbauen

- Vielfalt alter(n)sgerechter und bezahlbarer Wohnformen für verschiedene Lebensphasen und Bevölkerungsgruppen schaffen bzw. ausbauen
- Wahlmöglichkeiten schaffen
- Barrierefreiheit auch im Wohnumfeld herstellen
- Zielgruppenorientierte Angebote schaffen
- Beteiligung der BewohnerInnen des Quartiers

2. Handlungsfeld: Bürgerbeteiligung und Teilhabe fördern

- Beteiligungsorientierte Veranstaltungen / Prozesse
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- Bedarfs- und bedürfnisorientierte Aktivitäten / Maßnahmen
- Partizipations- und Teilhabe fördernde Strukturen (z. B. Steuerungsgruppe im Quartier)
- Mitwirkung bei der Umsetzung
- Soziale Begegnungsräume schaffen

3. Handlungsfeld: Versorgungssicherheit fördern

Begleitende Dienste / zugehende Dienste:

- Haushaltsnahe Dienstleistungen /niedrigschwellige Betreuungsangebote
- Entlastende Angebote für pflegende Angehörige
- Alltagsbegleitungen, Partnerbesuchsdienste
- Nachbarschaftliche Unterstützungsstrukturen
- Technische Unterstützungssysteme
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Stationäre Einrichtungen mit Öffnung ins Quartier

3. Handlungsfeld: Versorgungssicherheit fördern

Sicherung von Nahversorgungs- Gesundheits-, Bildungs- und Freizeitangeboten:

- Güter des täglichen Bedarfs: z. B. Lebensmittelgeschäft, Bäckerei
- Geldinstitute, Post
- Gesundheitsversorgung: z. B. Apotheken, Hausärzte, Physiotherapie
- Friseur
- Begegnungsstätten, Cafés, Sportstätten, Kino, Theater, VHS, Bibliotheken...

3. Handlungsfeld: Versorgungssicherheit fördern

Informations- und Beratungsstellen:

- Quartiershäuser
- Stadtteilbüros
- Beratungsstellen anderer Träger
- Virtuelles Informations-, Beratungs- und Vermittlungssystem - Nachbarschaftsnetzwerk

4. Handlungsfeld: Generationendialog ermöglichen

- Jung-Alt-Projekte / Aktivitäten in Gang setzen
- Wissenstransfer
- Gemeinsame Freizeitaktivitäten
- Generationentafel
- Biografiearbeit
- Wohnen für Hilfe

...

Miteinander der Generationen

Eine Stadt mit quartiersnahen Infrastrukturen ist zugleich auch eine für alle Generationen geeignete, freundliche und begehrte Stadt.

Die Beziehungen zwischen den Generationen sind keine, die sich bloß in Rentensätzen und Zahl der Pflegeplätze niederschlagen; sie stellen sich konkret in den Familien, den Nachbarschaften, den Wohngebieten und Quartieren her.

Strategien für inklusive Lebensformen und Unterstützung (DV 2012)

- Träger- und fachbereichsverbindendes Vorgehen
- Teilhabe und Partizipation für alle fördern
- Bürgerschaftliches Engagement inklusiv ausgestalten
- Maßnahmenpläne entwickeln
- Integrierte Handlungs- und Unterstützungskonzepte erstellen
- Barrierefreiheit als Querschnittsthema aufnehmen

Quartiersgestaltung

**Quartiersnahe Infrastrukturen
für ein selbstständiges Leben
und Wohnen im Alter sind kein
Planungsziel, sondern eine
Leitvorstellung.**

Trägerverbindendes Handeln

Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure vor Ort ist erforderlich:

- Fachbereichsverbindendes Verwaltungshandeln
- Akteursgemeinschaften vor Ort auf- und ausbauen (z. B.: Handwerker, Einzelhandel, Wohnungsunternehmen, Zivilgesellschaft, Wohlfahrts- /Sozialverbände)
- Integrierte Handlungskonzepte

Quartiersentwicklung in Hannover Trägervielfalt

Drei Standorte mit unterschiedlichen Trägerprofilen und Schwerpunkten:

1. Städtisches Altenpflegezentrum mit Veranstaltungsräumen und Angeboten wie z. B. regelmäßigem Mittagstisch
2. Trägervielfalt – mehrere Quartiere: Wohnungsgesellschaft und Johanniter, AWO, Mehrgenerationenhaus/ Mütterzentrum und Stiftung (Einrichtung für betreutes Wohnen)
3. Schwerpunkt „Unterstützung von Menschen mit Demenz und deren Angehörige“ – diakonische Altenpflegezentren, Geriatrische Klinik und ambulante Versorgungsstrukturen, Pflegestützpunkt, Projekt „Lokale Allianzen für Demenz“



Erster Schritt: Ideenwerkstatt

Ideenwerkstatt am 23. Oktober 2013 im Margot-Engelke-Zentrum

Tragen Sie mit Ihren Ideen dazu bei, die Wohnqualität neu zu gestalten, so dass Sie sich heute und auch in Zukunft dort wohlfühlen.

In Rahmen einer Ideenwerkstatt werden Vorschläge zur Neugestaltung der sozialen, verkehrlichen und technischen Infrastruktur ausgetauscht, erörtert und daraus zukünftige Planungen, Aktivitäten und Projekte entwickelt werden. Dabei geht es um die Strukturen für eine gute gesellschaftliche Versorgung vor Ort sowie Generationen verlässliche Angebote, Förderung von bürgerschaftlichem Engagement da auch ein unterstützende Dienstleistungsangebot, einer guten Anbindung an das öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) und vieles andere mehr.

Gleichzeitig haben Sie auf der Ideenwerkstatt im Austausch mit anderen Gelegenheit, Tipps für ein gutes nachbarschaftliches Miteinander zu geben.

Machen Sie sich heute noch an und haben Sie weiterhin Feedback aus Ihrer Nachbarschaft zur Ideenwerkstatt ein. Viele Ideen und Anregungen schaffen ein gutes Wohnmilieu.

Machen Sie mit – wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Anmeldung
bis zum 15. Oktober 2013

Zukunft Quartier Südstadt
Sozialraum neu gestalten

am 23. Oktober 2013

Per Post mit demer kartu

Per E-Mail: ST-hochbau@hannover-stadt.de

Per Fax: 0511 369-4-0982

Name _____

Vorname _____

Bf. Struktur _____

ggf. Funktion _____

Stimme _____

HZ / C/H _____

Tel. Nr. _____

E-Mail _____

Veranstaltungsort:
Margot-Engelke-Zentrum
Geiselstraße, 90
30173 Hannover - Südstadt

Sie erreichen das Margot-Engelke-Zentrum im öffentlichen Verkehrsmittel über die Haltestelle Geiselstraße, Linie 4, Haltestelle Geiselstraße, Linie 6, Linie 10, Haltestelle Margot-Engelke-Zentrum in der Geiselstraße 90.

Modifikation der Workshops:
Team des FB Senioren

09:00 Uhr Anmeldung
09:30 Uhr Begrüßung
Jugend- und Sozialraumbert Thomas Walter
09:50 Uhr Einführung: die Ideenwerkstatt
Dagmar Vogt-Jensen, Fachbereich Senioren
10:45 Uhr Workshop Teil I
11:45 Uhr Mittagspause
12:45 Uhr Workshop Teil II
13:45 Uhr Pause
14:00 Uhr Workshop Teil III
15:00 Uhr Abschluss Plenum
15:45 Uhr Ende der Veranstaltung

DIALOGREIHE

Fachbereich Senioren
ZUKUNFT QUARTIER SÜDSTADT
Sozialraum neu gestalten
Ideen-Workstatt am 23. Oktober 2013 im Margot-Engelke-Zentrum

Landeshauptstadt Hannover

Fachbereich Senioren

Landeshauptstadt Hannover



Strukturierung vor Ort

- Dokumentation der Ideenwerkstatt
- Benennung des Quartierskoordinators /-in (Kümmerer)
- Einrichtung einer Steuerungsgruppe im Quartier
- Planung der Maßnahmen (Priorisierung, Zeitschiene, Umsetzung)
- Auf-/Ausbau ehrenamtlicher Strukturen im Quartier (Qualifizierung)
- Jährliches Feedback im Rahmen einer Veranstaltung und Einholen neuer Impulse aus dem Kreis der Akteure vor Ort

Fachbereich Senioren

Landeshauptstadt Hannover

HANNOVER

Fachbereich Senioren

ZUKUNFT QUARTIER SÜDSTADT

Sozialraum neu gestalten

Dokumentation der Ideen-Werkstatt vom **23. Oktober 2013**
im Margot-Engelke-Zentrum
Geibelstraße 90, 30173 Hannover



www.seniorenberatung-hannover.de

Fachbereich Senioren

Landeshauptstadt Hannover

HANNOVER

Zukunft Quartier

Veränderungen begünstigen nur den, der darauf vorbereitet ist.
(Louis Pasteur)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Fachbereich Senioren

Landeshauptstadt Hannover